

# Von der Faszination der Gotthardpatrouille 1908 zur Faszination des Engadiner Skimarathons

Autor(en): **Brunner, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Maggingen : Monatszeitschrift der Eidgenössischen Sportschule  
Maggingen mit Jugend + Sport**

Band (Jahr): **41 (1984)**

Heft 11

PDF erstellt am: **07.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-993673>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Start zur Staffelmehrschaft auf Mont-Soleil (Berner Jura) Januar 1984.

(Foto Macs, Biel)

### Der weite Weg des Skilanglaufs in der Schweiz

## Von der Faszination der Gotthardpatrouille 1908 zur Faszination des Engadiner Skimarathons

Hans Brunner

### Fragmente der Frühgeschichte

Die ersten Samenkörner kamen – natürlich – aus Norwegen, dem Geburtsland des Skillaufes, in die Schweiz geflogen. Vor allem in Glarus fielen sie auf fruchtbaren Boden. Wo sonst noch, liesse sich kaum nachweisen; vermutlich sahen zu jener Zeit nur wenige im Skilauf mehr als eine Spielerei, und die Chronisten bemühten sich deswegen nicht allzu heftig. Man weiss jedoch, dass sich schon in den Jahren nach 1880 Mönche auf dem Grossen St. Bernhard auf Ski norwegischer Herkunft versucht hatten, ferner ein Lehrer in Nods am Südfuss des Chasserals sowie ein Doktor Herwig in Arosa auf solchen Geräten gelaufen und wohl auch gefahren sind.

Im Jahre 1893 wurde der Skiklub Glarus gegründet. 1900, also erst sieben Jahre später, stieg der nächste, der Skiklub Bern, aus der Taufe. Die Gründung des Schweizerischen Skiverbandes geht auf das Jahr 1904 zurück; damaliger Bestand 16 Klubs mit zusammen rund 700 Mitgliedern.

1902 erlebte man in unserem Lande die ersten grösseren Skiwettkämpfe in Glarus und auf dem Gurten bei Bern. 1905 ging in Glarus das 1. grosse Skirennen der Schweiz über die Bühne. Der Langlauf führte über den Pragelpass. Sieger wurde der Grindelwalder Briefträger Fritz Steuri, was uns annehmen lässt, der Skilauf habe dazumal auch in anderen Bergtälern tüchtige Jünger gehabt.

1908 siegte eine Mannschaft aus Gotthard-Soldaten in Chamonix in einem Militärpatrouillen-Wettkampf. vor einer norwegischen sowie vor französischen Mannschaften. Aus diesem Erfolg lässt sich ableiten,

unsere militärischen Instanzen hätten schon früh die Bedeutung des Ski für schnelle Bewegungen im winterlichen Gebirge erkannt. Die Armee spielte denn auch in der späteren Entwicklung des Skilanglaufes in unserem Land eine bedeutende Rolle.

### Lebhafte Entwicklung in der Frühzeit

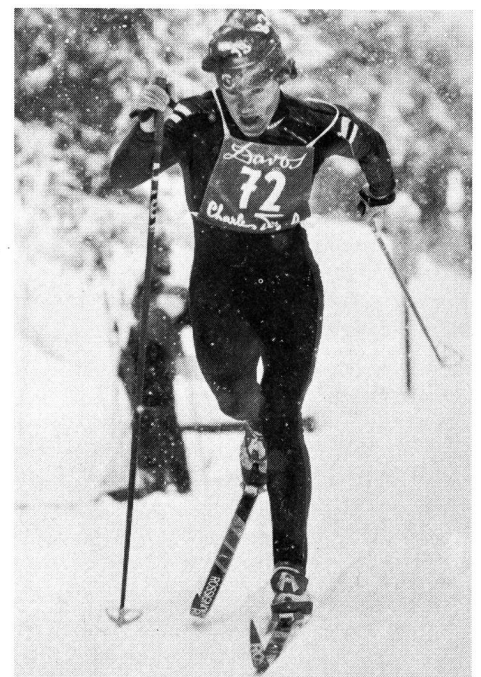
Soweit es sich heute beurteilen lässt, setzte sich der Skisport in den Alpenländern rasch durch. Im Jahrbuch 1908/09 eines vorübergehend existierenden *Mitteleuropäischen Skiverbandes* sind in einem Aufsatz eines Dr. Gruber die folgenden Sätze zu lesen: «Der Skilauf steht bei uns in Mitteleuropa augenblicklich in vollster Blüte, er ist in unglaublich kurzer Zeit zu einem Volkssport geworden. Überall bilden sich Vereine.» «...die Zahl der Rennen wurde erdrückend.» Eine spätere Ausgabe des zitierten Jahrbuches enthält einen Bericht über den Dauerlauf bei der Österreichischen Skimeisterschaft von 1912. Es nahmen damals neben Einheimischen auch Konkurrenten aus Deutschland, Norwegen und der Schweiz teil, wobei aus den Laufzeiten einer bestimmten Zahl der Besten eines jeden Landes eine Art Nationenwertung konstruiert wurde. Die Norweger waren mit 1 Std. 10 Min. 12 Sek. die weitaus schnellsten vor den Schweizern mit 1 Std. 22 Min. 59 Sek., den Deutschen mit 1 Std. 28 Min. 45 Sek. und den Österreichern mit 1 Std. 39 Min. 19 Sek. Es ist nicht anzunehmen, man habe damals in allen Lagern die wirklich Besten an den Start beordert, aber die angegebenen Durchschnittszeiten

*Hans Brunner, ehemals aktiver Wettkämpfer, FIS-Delegierter und anerkannter Langlauf-Fachmann arbeitete bis 1976 an der ETS. Er ist im Winter immer noch täglich auf den schmalen Brettern anzutreffen und verfolgt aufmerksam die ganze Langlaufszene.*

decken immerhin die enorme Überlegenheit der Nordländer auf. Diese sollte noch während vielen Jahrzehnten unangetastet bleiben. Sie stützte sich auf skitechnische sowie konditionelle Qualitäten, aber auch besseres Material, überlegene Wachschnik und längere Wettkampferfahrung.

### Entwicklung in Richtung Ski-fahren

Die in den Jahren 1908/09 so sehr gerühmte Entwicklung ging andere Wege als dazumal vermutlich vorausgesehen worden war. Die Bewohner der schneereichen Berggebiete der Alpenländer begriffen bald, dass sich der Ski nicht nur dazu eignet, querfeldein zu laufen und auf Berge zu steigen, sondern auch, von den Höhen talwärts zu fahren, und diesem Fahren eine besondere Faszination eigen ist. Nicht allein in der Schweiz, sondern auch in Nachbarländern, vorab Österreich, erkannte man die Möglichkeiten, die der Skisport, das Abfahren vor allem, für die Entwicklung des Wintertourismus offerierte. Im Skiwettkampf kannte man anfänglich nur die aus dem Norden übernommenen Disziplinen Langlauf und Skisprung sowie eine Kombinationswertung aus diesen beiden Wettkampfsarten. Runde zwanzig Jah-



Skilanglauf, immer noch Domäne harter Naturburschen wie hier als Beispiel der norwegische Waldarbeiter Pal-Gunnar Mikkelsplass, einer der weltbesten Skilangläufer, unterwegs zu seinem Sieg im Weltcup-Langlauf von Davos 1982.

(Foto Keystone)

re später jedoch war das Fahren auf Ski so weit entwickelt und obendrein populär, dass in den Jahren um 1930 Abfahrt und Slalom als weitere Wettkampfsarten anerkannt werden mussten und dafür Meistertitel auf nationaler wie internationaler Ebene vergeben wurden. Einer der besten Langläufer jener Zeit, Otto Furrer, sowie der zu den stärksten Nordisch-Kombinierten zählende David Zogg errangen Landes- und Weltmeistertitel in den neuen Disziplinen und wandelten sich zu grossen Figuren im alpinen Skiwettkampf. Sie und zahlreiche andere Schweizer und besonders auch Schweizerinnen erkämpften lange Reihen von Erfolgen und sicherten dadurch unserem Lande eine Spitzenposition im internationalen alpinen Skiwettkampf. Es versteht sich, dass diese Seite des Skisportes dank solchen Erfolgen noch populärer und angesichts günstiger Auswirkungen auf den Tourismus entsprechend gefördert wurde.

### Der Langlauf in der Rolle des verschuften Kindes

Zwangsläufig geriet der Langlauf auf ein Nebengeleise. Es waren wohl nie mehr als einige wenige Tausend, die sich für Langlaufwettkämpfe interessierten, praktisch nur aktive oder ehemalige Läufer. Glücklicherweise wirkte sich die konsequente Förderung des Patrouillenlaufes durch die Armee positiv auf den zivilen Skilanglauf aus. Dank den schon früh zur Tradition gewordenen Patrouillenwettkämpfen der Heeresseinheiten und den nachfolgenden Rennen der besten Mannschaften um die Armeemeistertitel machte eine grössere Zahl von Wehrmännern Bekanntschaft mit dem schmalen Ski. Dennoch war der Langlauf weit davon entfernt, so etwas wie ein Volkssport zu sein. Ausgesprochen hemmend wirkte sich die noch in den vierziger und fünfziger Jahren vorherrschende und sogar von ärztlicher Seite gestützte Volksmeinung aus, diese Sportart führe häufig zu Herzschäden.

An dieser Situation vermochte auch die Tätigkeit nordischer Trainer, von kurzlebigen Impulsen abgesehen, recht wenig zu ändern, obschon sich unter ihnen Weltmeister und Olympiasieger befanden. Das betrifft die Schweden Englund, Nordlund, Wiklund sowie die Finnen Järvinen, Fagerholm und Luoma. Eine Ausnahme machte Olsson, der viel später unter ungleich günstigeren Verhältnissen und dazu längerfristig arbeiten konnte.

### Durchbruch zum Volkssport

Erst in den frühen sechziger Jahren konnte man am Rande von Wettkampfloipen mitgehende Zuschauer in grösserer Zahl beobachten; neben Helfern und Enthusiasten tauchten auch Vertreterinnen des zarten Geschlechts mit Langlaufski an den Füssen auf. Mitverantwortlich für Impulse zur Ausbreitung des schmalen Ski war parado-



Mit dem Aushängeschild «LLL – Langläufer leben (angeblich) länger», ist Skilanglauf zum Volkssport geworden. Gut gespurte Loipen sind allerdings Voraussetzung dazu. (Foto Keystone)

xerweise der alpine Skisport. Fahrski und -schuhe hatten sich kompromisslos nach den Erfordernissen des alpinen Skisportes entwickelt, Gehen oder Laufen aber war mit solchen Geräten mühsam oder gar unmöglich geworden. Zahlreich waren jene, die genug hatten von überfüllten Abfahrtspisten, überlasteten Bergbahnen und Liften sowie verstopften Zufahrtsstrassen. Eine bedeutende Rolle spielten das neu erwachte Fitnessbestreben breiter Volksschichten, ferner die totale Umkehr in der Beurteilung der gesundheitlichen und körperbildenden Werte des Langlaufes durch die Wissenschaft. Die vom Bund getragene und auf Freiwilligkeit beruhende Organisation **Jugend + Sport** stellte ihren Gruppen in den Jahren zwischen 1963 und 1965 rund 3000 Paar Langlaufski samt Schuhen zur Verfügung, Bestände, die im Laufe der folgenden Jahre nahezu verdreifacht wurden. Schweizer Langläufern gelangen endlich zählende Erfolge auf internationaler Ebene. Wintersport-Stationen sowie andere geeignete Plätze begannen, auf mechanischem Wege Loipen anzulegen und ständig zu spuren. 1969 begann sich die Ski-Wanderbewegung **LLL** («Langläufer leben länger») durch grossen Zuspruch

bemerkbar zu machen. Ins gleiche Jahr 1969 fällt die erste Auflage des **«Engadiner Skimarathon»**, der schon 10 Jahre später über rund 10000 Teilnehmer aufwies. 1970 wurde der 10-km-Langlauf für Damen ins schweizerische Meisterschaftsprogramm aufgenommen. Diese Fakten reichen aus, um zu zeigen, dass der Skilanglauf, mit grosser Verspätung allerdings, doch noch Volkssport wurde.

### Gang der Entwicklung anhand von Wettkampf-Resultaten

Wie bereits erwähnt, wurden schon in der Frühzeit Wettkämpfe ausgetragen, auch solche gegen Konkurrenten aus Nachbarländern. Hieb- und stichfeste Aufschlüsse über das Leistungsvermögen schweizerischer Langläufer im internationalen Vergleich aber erlaubten erst Veranstaltungen, die von allen wintersporttreibenden Ländern besichtigt wurden. Die ersten Olympischen Winterspiele im Jahre 1924 in Chamonix zeitigten dann Resultate, die für die Schweizer wohl sehr ernüchternd gewirkt haben müssen. Interessant jedoch ist, dass Misserfolge im Langlauf ein Sieg im Militärpatrouillenlauf gegenüberstand.



Vasa-Lauf, der Lauf der Läufe zwischen Sälen und Mora in Schweden, dessen 60. Auflage 1983 vom Schweizer Konrad Hallenbarter in der neuen Rekordzeit von 3:58:08 gewonnen wurde. Distanz: 89 km. (Foto Keystone)

**Übersicht über die Zeitverluste der bestplatzierten Schweizer auf die Sieger von Olympischen Spielen, FIS-Rennen und den diese ablösenden Skiweltmeisterschaften.**

Jahr	Veranstaltung	18 (ab 1956 15 km) Bester Schweizer	Zeiteinbusse	50 km Bester Schweizer	Zeiteinbusse
			Min. u. Sek.		Min. u. Sek.
1924	Olympische Winterspiele Chamonix	Schmid Peter	19.03	Keine Schweizer im Ziel	
1928	Olympische Winterspiele St. Moritz	Bussmann Walter	11.55	Bussmann Walter	46.12
1930	Internationale Skiwettkämpfe Oslo	Bussmann Walter	9.20	Kunz Franz	55.26
1935	FIS-Rennen Hohe Tatra	Sonderegger August	14.37	Ogi Kilian	21.09
1936	Olympische Winterspiele Garmisch-Partenkirchen	Sonderegger August	9.49	Keine Schweizer gestartet	
1938	FIS-Rennen Lahti	Gamma Adi	7.41	Sonderegger August	45.28
1941	FIS-Rennen Cortina d'Ampezzo	Gamma Adi	7.16	Freiburghaus Adolf	12.02
1948	Olympische Winterspiele St. Moritz	Schild Edi und Stump Niklaus	8.25	Schild Edi	17.49
1950	Weltmeisterschaften Lake Placid/Rumford	Bricker Karl	6.46	Allenbach Theo	26.36
1952	Olympische Winterspiele Oslo	Supersaxo Alfons	8.04	Beyeler Otto	32.42
1954	Weltmeisterschaften Falun	Zwingli Werner	7.36	Strasser Hans	30.04
1956	Olympische Winterspiele Cortina d'Ampezzo	Zwingli Werner	4.01	Wenger Christian	27.22
1958	Weltmeisterschaften Lahti	Kocher Fritz	3.30	Rey Michel	17.55
1960	Olympische Winterspiele Squaw Valley	Baume Alphonse	4.03	Keine Schweizer gestartet	
1962	Weltmeisterschaften Zakopane	Hischier Konrad	5.26	Bebie Paul	28.43
1964	Olympische Winterspiele Innsbruck	Ammann Hans	4.50	Kälin Alois	12.38
1966	Weltmeisterschaften Oslo	Hischier Konrad	2.23	Hischier Konrad	6.54
1968	Olympische Winterspiele Grenoble	Haas Josef	2.40	Haas Josef	0.29
1970	Weltmeisterschaften Vysoké Tatry	Giger Albert	1.57	Kälin Alois	4.09
1972	Olympische Winterspiele Sapporo	Hauser Edi	1.02	Geeser Werner	1.20
1974	Weltmeisterschaften Falun	Kälin Alfred	1.05	Kälin Alfred	2.34
1976	Olympische Winterspiele Innsbruck	Giger Albert	1.48	Renggli Franz	7.55
1978	Weltmeisterschaften Lahti	Kreuzer Hansuli	1.46	Hallenbarter Konrad	8.02
1980	Olympische Winterspiele Lake Placid	Renggli Franz	2.41	Renggli Franz	6.03
1982	Weltmeisterschaften Oslo	Grünenfelder Andi	1.23	Hallenbarter Konrad	9.41
1984	Olympische Winterspiele Sarajevo	Grünenfelder Andi	1.20	Grünenfelder Andi	3.50

## Kommentar

Anhand der vorstehenden Aufstellung lässt sich erkennen, dass ein rundes halbes Jahrhundert notwendig war, um dem Langlauf in unserem Lande eine Plattform für Erfolge zu verschaffen. Unsere jeweils Besten mussten sich Schritt um Schritt an die Spitze herankämpfen. Wohl gab es einige Resultate (1935 durch Ogi, 1941 durch Freiburghaus, 1948 durch Schild, alle auf der 50-km-Strecke), die aus dem Rahmen fielen, weil sie für ihre Zeit «zu gut» waren, doch ändert das nichts an der eben gemachten Feststellung. Ein deutlicher Leistungsschub kommt in den Resultaten zwischen 1964 und 1966 zum Ausdruck.

Nachdem 1964 die schweizerische Vertretung ohne eine einzige Medaille von den Winterspielen in Innsbruck zurückgekehrt war, wurden dem Elitesport auf nationaler Ebene endlich bessere finanzielle Grundlagen verschafft, was den Aktiven erlaubte, zeitweise Arbeitsstunden abzubauen und dafür das sportliche Training zu intensivieren. Da in dieser Zeit mit Lennart Olsson ein schwedischer Trainer sehr erfolgreich in der Schweiz wirkte, fand ein Leistungsschub statt, der im Jahre 1972 bei den Olympischen Winterspielen in Sapporo seinen Höhepunkt erreichte. In dieser Zeitperiode gewann Alois Kälin eine bronzene WM-Medaille und eine silberne Olympia-medaille in der nordischen Kombination, Josef Haas holte sich 1968 in Grenoble die bronzene Auszeichnung über 50 km. Ausserdem sicherte sich das Quartett Alfred und Alois Kälin, Albert Giger und Edi Hauser in Sapporo Bronze im heiss umstrittenen olympischen 4 x 10-km-Staffelrennen.

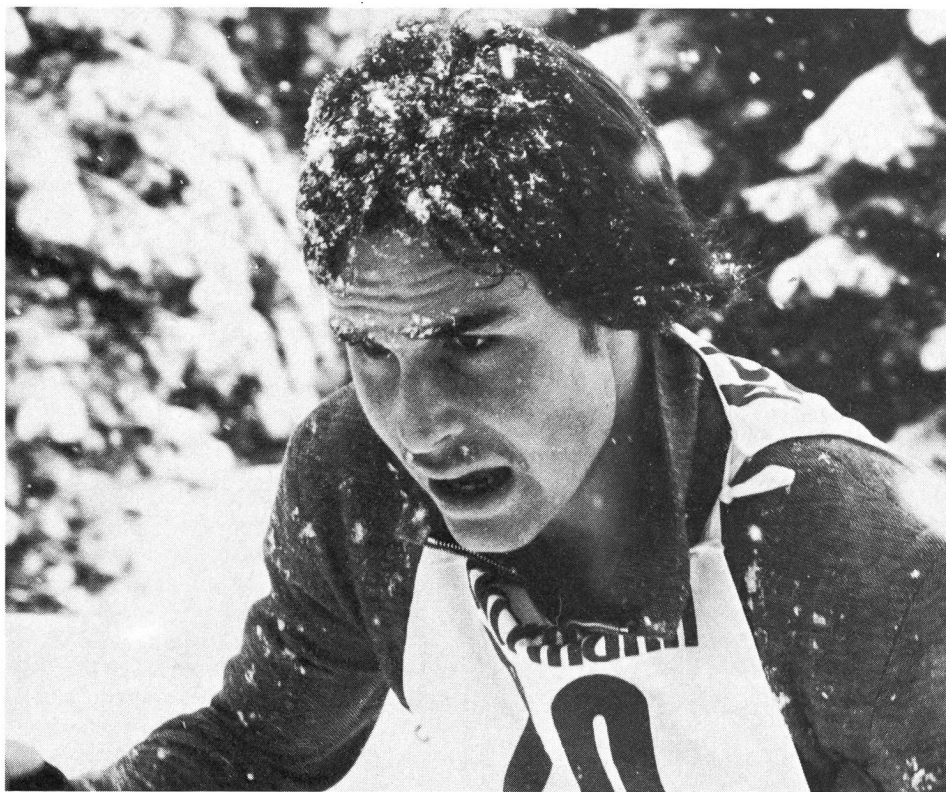
Nach dem Rücktritt dieser Erfolgreichen entstand eine Lücke, die vom Nachwuchs nicht sofort geschlossen werden konnte. Dazu kam, dass im Laufe der siebziger Jahre ein Umschwung in der Herrichtung von Loipen vor sich ging; durch die Präparierung auf mechanischem Weg entstanden härtere, technisch aber anspruchslosere Spuren, was wiederum Anpassungen im Skibau zur Folge hatte. Wahrscheinlich wurden die Konsequenzen aus diesen Neuerungen erst verspätet gezogen, so dass die Schweizer Spitzenlangläufer vorübergehend Boden verloren. Doch gewann dann 1983 mit Konrad Hallenbarter erstmals ein Schweizer den berühmten **Wasa-Lauf** in Schweden. In den Langlaufwettkämpfen der Olympischen Winterspiele 1984 in Sarajevo installierten sich die Schweizer Langläufer wieder auf der Position unmittelbar hinter den vier Grossen, das heisst den Schweden, Norwegern, Finnen und Russen und schoben sich zeitlich näher an die Leistungsspitze heran.

## Langlauf der Damen

Die vorstehenden Ausführungen beziehen sich auf den Langlauf der Männer. Dieser Zweig des Skisportes galt lange Zeit als knochenharte Angelegenheit des starken Geschlechts; die Frage, ob dazu – wie in den alpinen Disziplinen – eine Kategorie für Mädchen und Frauen zu schaffen wäre, stellte sich überhaupt nicht. Im Jahre 1952, bei den Olympischen Winterspielen in Oslo, wurden erstmals Medaillen für ein 10-km-Frauenrennen vergeben. In unserem Lande dauerte es bedeutend länger, bis man Langlaufwettkämpfe für die Weib-



Andy Grünenfelder, der Schweiz unbestrittene Nr. 1 im Skilanglauf. Hier jagt er seinem SM-Titel über 15 km auf dem Mont-Soleil entgegen.



Einsamer Kämpfer unterwegs.

lichkeit in Betracht zog. Erst im Jahre 1970 war eine Basis vorhanden, die ein 10-km-Langlaufrennen für Damen im Rahmen der nationalen Meisterschaften erlaubte.

1982 schickte der Schweizerische Skiverband versuchsweise eine Damenequipe in die Weltmeisterschaftswettkämpfe in Oslo. Diese schlug sich überraschend gut. Vier Jahre später, in Sarajevo, zeigten sich die vier entsandten Töchter Helvetias von einer noch besseren Seite. Die Staffel setzte sich auf dem 6. Platz fest, die mit Abstand Beste, Evi Kratzer, glänzte in den Einzelrennen mit Plazierungen zwischen 8 bis 11.

Dass der Weg der Damen bedeutend kürzer sein würde als jener der Männer, war vorauszusehen. Sie profitierten von einem Erfahrungsschatz sowie einer Infrastruktur, welche das andere Geschlecht im Laufe vieler Jahrzehnte mühsam erschaffen hatte. Dennoch war es verblüffend, wie sich die Damen in kurzer Zeit eine beachtenswerte Position auf dem internationalen Parkett zu verschaffen wussten. ■

## Literatur:

Jahrbücher des Schweizerischen Skiverbandes ab 1918. Jahrbücher des Mitteleuropäischen Skiverbandes 1908–1912. Festschrift «75 Jahre Schweizerischer Skiverband». Offizielle Ranglisten WM und Olympische Winterspiele.